

Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert erworben worden; sie waren damals noch auf den Bügeln der Kronen befestigt, die die Stifterinschrift tragen: *Donum Regij Parthenonis Antistita Maria à Spaur Comitissa Ao 1657*. Seit dem Jahre 1891 sind die Schmuckstücke von den Kronen abgelöst und gefondert ausgestellt. In den Achtziger- und Neunzigerjahren wurde eine kleine Sammlung von spätrömischen Emailzieraten angelegt, unter welchen eine radförmige Scheibenfibel mit vergoldetem Grund und reichen Farben hervorragt. 1893 ist das älteste Schmuckstück unserer Sammlung, ein kleines Diadem, mit einer Löwenjagd, erworben worden; es stammt aus Eretria und gehört mit feinen Anklängen an den Dipylonstil in das 10. – 8. Jahrhundert v. Chr.

In den Neunzigerjahren hat man begonnen, Schmuckgegenstände aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zu sammeln und bisher eine ansehnliche Anzahl zusammengebracht. Hervorgehoben seien: eine Halskette mit Medaillons, Wachsboffierungen, ein eleganter großer Anhänger mit einem Rahmen in Goldfiligranarbeit und einer von Glas eingeschlossenen breiten, perlenbesetzten Blumenvase; *Chate-lains* von Bronze und Stahl; gegossener Eifenschmuck. In den vorangehenden Jahren wurde vorwiegend der Volkschmuck gepflegt. Ende der Sechzigerjahre war indischer und malaiischer, in den Siebzigerjahren hauptsächlich südflawischer, türkischer und siebenbürgischer Schmuck angeschafft worden, dann bayrischer und oberösterreichischer und eine italienische Kollektion von Castellani; 1880 folgte chinesischer Volkschmuck. Dieser Grundstock wurde in den folgenden Jahren langsam vermehrt.

Die erste Eintragung in das Spezialinventar für Emailarbeiten betrifft eine neuere chinesische Vase, die man um 500 Gulden erstanden hatte. Die nächsten Nummern aber betreffen vorzügliche rheinische Grubenschmelzplatten, die von einigen Reliquien-schreibern herkommen dürften und aus der Essinghschen Sammlung in Köln gekauft wurden. Im Jahre 1866 wurde eine deutsche Grubenschmelzplatte mit Kreuzifix gegen ein Stück von einem kleinen romanischen Leuchterpaar eingetauscht. Die erste Schmelzmalerei ist 1868 erstanden worden: ein Salzfaß von Leon Courtois, mit einem weiblichen Porträt in der Schale und *Fides*, *Spes* und *Charitas* am Fuße; im nächsten Jahre eine Schale in Venetianer Email, eine gotische Grubenschmelzplatte, die vielleicht als Chormantel-schließe gedient hatte, und ein Hauptstück der Sammlung: ein italienisches Silberkruzifix mit Tiefschnittschmelz, sienesisch, 15. Jahrhundert.

Die ostasiatische Expedition 1870 brachte vier neuere chinesische Emailarbeiten für das Österreichische Museum mit. Erzherzog Rainer spendete gleichzeitig eine chinesische Vase mit Email auf weißem Grund. Im selben Jahr hat man die romanischen Grubenschmelze der Abteilung um zwei vorzügliche Eckstücke vermehrt und zum erstenmal Augsburger Emailarbeiten erworben, kleine Plättchen aus der Sammlung Sourdeau. Die kleine Schale, die das Museum bis dahin als einzige Vertreterin des Venetianer